

terfragen sind (z. B. die Definition: „Kultur sind alle variablen Vorstellungen, Verhalten und Verhaltensprodukte der Menschen“ [37] oder die problematische Formulierung, die „Bereitschaft zum interkulturellen Vergleich“ sei eine „Möglichkeit, die Fremdheit zu überwinden“ [67]), regt er auf vielfältige Weise dazu an, sich einem Thema zu stellen, das dem kirchlichen Leben und theologischen Denken *unausweichlich* aufgegeben ist.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

THEOLOGISCHE AUTOREN

♦ Balthasar, Hans Urs v., Priesterliche Spiritualität. Mit einem Vorwort von Felix Genn und einer Einführung von Vojtěch Brož. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg i. Br. 2007. (103) Geb. Euro 15,50 (A) / Euro 15,00 (D) / CHF 22,50. ISBN 978-3-89411-401-5.

Spiritualität und Theologie werden – so die Überzeugung Balthasars – nur in ihrer wechselseitigen Durchdringung fruchtbar. Was priesterliche Existenz ausmacht und trägt, lässt sich daher nicht unabhängig von der theologischen Grundlegung des Amtes erschließen. Sie geschieht vor allem im zweiten, dritten und vierten Band seiner Skizzen zur Theologie, im „Antirömischen Affekt“ und in dem Bändchen „Paulus ringt mit seiner Gemeinde“. Im vorliegenden Werk wird sie im Aufsatz „Maria und das Priesteramt“ (31–53) am deutlichsten greifbar. Charakteristisch für den Zugang Balthasars sind eine vom Glauben der Kirche geleitete Auslegung der Schrift, welche die biblischen Texte in ihrer Gesamtgestalt betrachtet (vgl. z.B. 68–71), die aus ihr gewonnene Fundierung des neutestamentlichen Priesteramtes im trinitarisch verstandenen Paschamysterium (52f.) und eine Deutung der kirchlichen Institution, die bei dem sie verkörpernden und prägenden Personen ansetzt (44).

Indem Christus im Geist seine Sendung vom Vater entgegennimmt und verwirklicht, erweist er sich nicht nur als überragendes Urbild des alttestamentlichen, sondern auch des neutestamentlichen Priestertums. Er allein ist „Identität von Amt und Existenz“ (70.73) und damit „personifizierter Auftrag“ (75). Deshalb

fallen in der Person des Gekreuzigten Priester und Opfer in eins. Sofern die Kirche aus seiner erlösenden Hingabe entspringt, bleibt er ihr uneinholbar vorgeordnet und repräsentiert ihr gegenüber den Vater als den Ursprung schlechthin (vgl. 51). Sofern aber die Erlösung der Schöpfung gilt, gelangt seine Entäußerung erst in der glaubenden Aufnahme seitens der marianisch-bräutlichen Kirche zur Verwirklichung und setzt so die „Ecclesia immaculata“ (47) und damit die Vorerlösung Marias „als Realsymbol der Kirche“ (51) voraus.

Aus der eben skizzierten Beziehung zwischen Christus und der Kirche ergibt sich der theologisch-spirituelle Ort des Amtes: Sein Empfang verlangt eine zumindest anfangshafte Christusnachfolge (vgl. 44) und die Teilhabe am marianisch-kirchlichen Glauben. Nur so vermag es innerhalb der Kirche Christus als ihren Ursprung zu repräsentieren und – in gehorsamer Ausübung seiner Sendung – notfalls auch mit Autorität (vgl. 77–84) aufzutreten. Dabei steht der Amtsträger bleibend in der Spannung zwischen der ihm übertragenen Vollmacht und seiner eigenen Sündigkeit. Das Fruchtbarewerden seiner amtlich-objektiven Sendung erwächst deshalb aus der marianisch-kirchlichen Haltung des Sich-einbeziehen-Lassens in die vielgestaltigen Formen des stellvertretenden Mitleidens mit Christus.

Im vorliegenden Band sind – einer Anregung Balthasars folgend – sechs Beiträge aus den Jahren 1968–1979 zusammengetragen, die sonst einem breiteren Leserkreis nur schwer zugänglich wären. Zu ihrem besseren Verständnis werden sie durch ein Vorwort des für den priesterlichen Zweig der Johannesgemeinschaft verantwortlichen Bischofs von Essen, Felix Genn, und eine Einführung von Vojtěch Brož erschlossen.

Abgesehen von einigen wenigen Anmerkungen zur Zeitsituation haben die Erwägungen Balthasars nichts von ihrer Aktualität verloren. Sie bieten auch in den gegenwärtigen Diskussionen um das Amt Orientierung aus der Mitte des Christlichen und laden zum Wagnis der radikalen Nachfolge ein. Die Abhandlung „Maria und das Priesteramt“ (31–53) kann darüber hinaus als ein erster Zugang zur Mariologie und zur Ekklesiologie Balthasars empfohlen werden.

St. Pölten

Hilda Steinhauer